

# Es braucht ein neues Wertesystem

*Bettina Leidl ist Direktorin des Kunst Haus Wien sowie seit 2019 Präsidentin von ICOM Österreich. Dabei hat sie ihren Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit in Museen gesetzt. Auf ihre Initiative hat ICOM das Österreichische Umweltzeichen für Museen entwickelt. Suzanne Compagnon und Daniela Hahn haben für den VöKK ein Interview mit ihr geführt.*



*Portraitaufnahme Bettina Leidl; Copyright Stefan Oláh*

*Anfang 2018 wurde das Österreichische Umweltzeichen für Museen, zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung der Museen, und der dazugehörige Richtlinienkatalog veröffentlicht. Das Kunst Haus Wien hat bereits im Herbst 2018 die Maßnahmen umgesetzt und das Umweltzeichen als erstes österreichisches Museum erhalten. Wie verlief der Prozess?*

**Bettina Leidl:** Friedensreich Hundertwasser hat das österreichische Umweltzeichen entworfen, das vom Bundesministerium für Klimaschutz, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie vergeben wird. Aufgrund der inhaltlichen Schwerpunktsetzung des Kunst Haus Wien auf das Thema Kunst und Ökologie, war die Umstellung des Kunst Haus Wien auf einen nachhaltigen

Betrieb naheliegend. Nur gab es 2015 keine Richtlinien für Museen und Ausstellungshäuser. Die staatlichen Zertifizierungsrichtlinien werden nur alle vier Jahre veröffentlicht. Ich habe mit ICOM Österreich, dem Verein für Verbraucherschutz, dem Museumsbund, dem österreichischen Ökologie-Institut und dem Ministerium eine Arbeitsgruppe initiiert, die die Richtlinien für die Museen und Ausstellungshäuser erarbeitete. Bei Spezialgebieten haben wir Expert\*innen z. B. aus dem österreichischen Restauratorenverband hinzugezogen. 2018 wurde der Kriterienkatalog für das Österreichische Umweltzeichen für Museen veröffentlicht, dem Kunst Haus Wien wurde als erstem Grünen Museum das österreichische Umweltzeichen verliehen.

*Haben sich die Arbeitsprozesse im Museumsalltag seitdem verändert?*

Man versucht natürlich möglichst viele Bereiche nach und nach ökologisch und nachhaltig zu gestalten. Vor allem in der Kunstproduktion und im Ausstellungsaufbau setzen wir einen starken Fokus. Viele Diskussionen werden mit Künstler\*innen oder Leihgeber\*innen geführt, unter anderem zur Transportverpackung. In diesem Bereich gibt es noch einige Herausforderungen. Vieles haben wir auch schon in der Vergangenheit beachtet, denn als Haus mit kleinem Budget recycelt man selbstverständlich, schon aus Kostengründen. Wir versuchen die Ausstellungarchitektur über mehrere Ausstellungen hinweg weiterzuentwickeln. Natürlich ist es beim ersten Mal teurer, weil man hochwertiges Material anschaffen muss, aber à la longue zahlt es sich aus, so zu arbeiten.

*Ein wesentlicher Punkt des Umweltzeichens ist die Kommunikation. Wie gehen Sie hier vor?*

Unser Vermittlungsteam bietet Ökologie-Führungen und -Workshops zu unterschiedlichsten Themen an. Natürlich ist in diesem Zusammenhang die Inklusion zentral. Wir bieten Angebote und Projekte für verschiedenste Zielgruppen und haben zum Beispiel ein spezielles Projekt für Lehrlinge entwickelt. Gerade Jugendliche haben oft eine gewisse Schwellenangst gegenüber dem Museum. Themen, die ihrer Alltagssituation näher sind, wie z.B.: Nachhaltigkeit, helfen, ihr Interesse zu wecken. Zudem können Künstler\*innen in ihrer Arbeit Dinge anschaulich, eindringlich und verständlich machen, auch ohne wissenschaftlichen Zugang des Publikums.

Aktuell gibt es ein schönes Projekt, das ich sehr gerne vorantreiben möchte und das über ICOM Österreich zu uns gekommen ist: Das Museum als Lernort für die Schule. Man kann nicht nur eine Kunstführung durch ein Museum machen, sondern eigentlich könnte man den gesamten Unterricht, ob das jetzt Geographie, Deutsch oder Englisch ist, im Museum abhalten. Somit wird das Museum als öffentlicher, sozialer Ort thematisiert und genutzt.

*Noch stellt das Kunst Haus Wien als Trägerin des Österreichische Umweltzeichen eine Ausnahme da. Wo sehen Sie Ansatzpunkte und Möglichkeiten, andere Museen zu motivieren und zu überzeugen, Ihrem Beispiel zu folgen?*

Da gibt es schon ein großes Interesse, besonders seit dem Wendejahr 2019. Hitzesommer, Stürme, Gletscherverluste,

die Fridays for Future-Bewegung – all diese Aspekte haben dazu beigetragen, dass das Thema eine gesellschaftliche Breite erfahren hat und Kunst- und Kultur-Institutionen begonnen haben, ihre Tätigkeit in Punkto Nachhaltigkeit kritisch zu hinterfragen. Es gibt eine starke Initiative in Vorarlberg, aber auch in Niederösterreich ist der große Museums- und Kulturverbund sehr interessiert. Leider hat Corona diesen Prozess fürs erste gestoppt. Für viele haben sich die Prioritäten verschoben und auch die Zukunft der Museen muss neu gedacht werden.

Interessant finde ich, dass in vielen Institutionen die Initiative von den Mitarbeiter\*innen ausgeht, sich für das Umweltzeichen zu bewerben. Es ist natürlich, wie bei vielen Prozessen, ein Managementprozess, bei dem die Entscheidung und das Go von der Geschäftsführung kommen muss. Ausgehend von unserer Erfahrung kann ich jedoch sagen, dass es machbar ist.

Bei allem Engagement, darf man nicht in die Falle der Extreme tappen. Zum Beispiel, dass wir zukünftig nur mehr Künstler\*innen ausstellen, die in Wien leben und uns die Arbeiten mit dem Fahrrad vorbeibringen. Das kann man natürlich machen, aber wir sind auch internationale Häuser, für die der Dialog mit internationalen Künstler\*innen wesentlich ist. Es geht vielmehr um eine Bewusstwerdung und darum, sich zu überlegen, welche Maßnahmen gesetzt werden können, um klimaneutral zu agieren.

*Wie ist die internationale Wahrnehmung des Österreichischen Umweltzeichens? Gibt es Vergleichbares oder ist Österreich hier Spitzenreiter?*

Österreich ist in dem Bereich derzeit Spitzenreiter. Ich kenne keine vergleichbare Zertifizierung. Die standardisierte Einreichung und die Beurteilung durch eine staatliche Stelle ist etwas Besonderes. Wir merken, dass das Umweltzeichen besonders in Deutschland wahrgenommen wird und welche Bedeutung die staatliche Zertifizierung hat, ist uns im Austausch nochmals verstärkt bewusst geworden. ICOM ist gerade dabei für 2021 die Bodensee Konferenz der ICOM-Nationalkomitees von Österreich, Deutschland und der Schweiz zu organisieren. Nachhaltigkeit und Ökologie in Museen werden hier den Themenschwerpunkt bilden.

*Durch die Covid-19-Krise hat sich die Aufmerksamkeit von der Klimakrise (zumindest vorläufig) abgewandt. Kunst- und Kulturschaffende wie Museen kämpfen besonders mit finanziellen Einbußen. Wo sehen Sie die Herausforderungen in den nächsten Jahren?*



Friedensreich Hundertwasser, Entwurf für ein Umweltzeichen, beauftragt 1990 vom österreichischen Umweltministerium.  
Hier: Ausschnitt. © APA - <http://www.umweltzeichen.at>

Wir sehen, dass die Corona-Krise ganz eng mit der Klimakrise verbunden ist. Das gestörte Verhältnis zwischen Mensch und Natur, der dramatische Verlust der Artenvielfalt, das Zurückdrängen der Habitate, die bislang der Natur und den Tieren vorbehalten waren, haben dazu geführt, dass sich der Corona Virus auf den Menschen übertragen hat. Bemerkenswert an der Corona-Krise sind der gesellschaftliche Schulderschluss und die damit einhergehenden einschneidenden Maßnahmen. Diese Dringlichkeit braucht es auch in der Klimakrise.

In der Klimakrise lässt uns die Unkenntnis der Rückkoppelungsschleifen in unserer Atmosphäre wertvolle Zeit zum Handeln verlieren. Zeit, die nicht mehr aufgeholt werden kann. Verstärkt wird die Gefahr des Nichthandelns durch den Umstand, dass unser aktuelles Wetter nicht auf die Emissionen von heute reagiert, sondern auf die Emissionen von vor fünfzehn Jahren.

Die Klimakrise kann nicht von jedem Einzelnen alleine gelöst werden. Es braucht hier die politische Ebene, um Lösungen anzubieten für die Probleme, die von einer auf Wachstum gepolten Wirtschaft verursacht wurden. Es braucht neue Standards, die als Beurteilungs- oder Erfolgskriterien herangezogen werden und natürlich auch andere Vorbilder in unserer

Gesellschaft. Es braucht ein neues Wertesystem, um einen gesellschaftlichen, politischen und einen ökologischen Wandel herbeizuführen.

*Welche Chancen sehen Sie in der aktuellen Situation?*

Es ist keine Illusion, dass wir die Welt verändern können, dafür braucht es allerdings ein Umdenken, ein anderes Mindset, ein neues Wertesystem. Wir sollten unseren auf Wachstum ausgerichteten Lebensstandard, den wir in vielen Bereichen auf Kosten anderer leben, überdenken. Das ist das Thema, das in der kommenden Herbstausstellung verhandelt wird und sich im Ausstellungstitel widerspiegelt: "Nach uns die Sintflut", geht auf das Zitat von Karl Marx zurück: „Après moi le déluge“ ist der Wahlruf jedes Kapitalisten und jeder Kapitalistennation“.

Österreichisches Umweltzeichen für Museen:

<https://www.umweltzeichen.at/de/tourismus/museen/österreichisches-umweltzeichen-auch-für-museen>

Museums For Future:

<https://www.kunsthauwien.com/de/uber-uns/grunes-museum/museums-future/>